Erscheint täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementspreis
vierteljährlich für Halle 20 Sgr.,
durch die Post bezogen mit dem
betreffenden Postaufschlag.
Ausgabe- u. Annahmestellen
für Inserate und Abonnements
Eugen Böhmer, Leipzigerstraße 104,
Cigarren- und chines. Theehandlung.
F. Klauß, Cigarrenhdlg. Leipzigerstr. 77.
Gustav Uhlig, große Klausstraße 18,
Uhren- und Musikwerklager.
H. Pflug, Papierhdlg., Kleinschmieden 10.
Heinrich Gundlach, Breitestraße 32.
Reichardt & Sohn in Giebichenstein,
Burgstraße 50.

Hallesches Tageblatt.

Vierundsiebzigster Jahrgang.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Expedition
Waisenhaus-Buchdruckerei.
Insertionspreis
für die Spaltzeile 1 Sgr. 3 Pf
Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate bis 9 Uhr Vormittags, größere werden Tags zuvor erbeten.
Inserate befördern die Annoncen-büreaux Haasenstein & Vogler in Halle, Berlin, Leipzig 2c., R. Mosse in Halle, Berlin, Leipzig, München, Daube & Co. in Frankfurt a. M., C. Schüßler in Hannover 2c. und Zeidler & Co. in Berlin.

№ 189. **Freitag,** den 15. August **1873.**

Zur Tagesgeschichte.

Die Rekonstituirung des englischen Kabinets ist noch nicht ganz beendet, da einige der in zweiter Linie stehenden Posten noch besetzt werden müssen. Das Interesse des Publikums und der Presse wendet sich aber schon mehr sekundären Fragen zu, unter denen namentlich die eine lebhaft erörtert wird, ob Hr. Gladstone, der bekanntlich zu dem Vorsitz im Ministerrathe auch das Finanzministerium übernommen hat, sich ebenfalls einer Neuwahl zu unterziehen haben werde. Die Opposition, deren neulicher Sieg in Greenwich, dem Wahlorte des Premiers, ihr mancherlei Hoffnungen vorspiegeln mag, beantwortet die Frage natürlich bejahend, auf Seite der Ministeriellen wird dagegen der Gedanke einer Neuwahl in diesem Fall als einfach lächerlich von der Hand gewiesen.

Die Kabinetsmodification ist schon so weit in den Hintergrund getreten, daß die Blätter Londons Zeit und Raum finden, sich angelegentlich mit den Ereignissen im Auslande, namentlich mit der Aussöhnung der französischen Thronprätendenten zu beschäftigen. Die Idee einer royalistischen Restauration in Frankreich stößt dabei noch überall auf große Zweifel. Gewissermaßen im Zusammenhang mit dieser letzterwähnten Angelegenheit kommt die Times auch auf das schon erwähnte Project einer englischen Wallfahrt nach Paray-le-Monial zu sprechen. Schon das Projekt an sich erscheint dem Cityblatte als ein recht zutreffendes Beispiel zur Bestätigung der vor Kurzem vom Premier gethanen Aeußerung, „eigentlich sei die heutige Generation doch sehr wenig klüger als ihre Vorfahren.“ Im Weiteren meint die Times, es liege eine eigenthümliche Ungereimtheit in dieser neuaufgewachten Bewegung. Bei den alten Pilgern lag die Voraussetzung zu Grunde, daß sie ihre Fahrt unter Umständen beginnen, welche derselben das Element der Abtödtung beimischten, und es konnte kaum angenehm sein, viele hundert Meilen zu wandern, nur mit Muschelhut und Pilgerstab bewehrt. Dagegen machten die heutigen Pilger die besten Anstalten, um eine billige und angenehme Eisenbahnvergnügungsreise zu machen. Daß in Frankreich die Wallfahrtssucht noch in der gegenwärtigen Zeit zur Manie werden könne, sei eben nur ein Beweis, „daß ein beträchtlicher Theil der Bevölkerung in einem Lande, welches auf die Führerrolle an der Spitze der Civilisation Anspruch macht, immer noch im Stande ist, sich den unvernünftigsten Ausschreitungen des Fanatismus zu überlassen.“

In Frankreich scheint mittlerweile schon die Bearbeitung des Bodens für die Restaurationsprojekte eifrigst in Angriff genommen zu werden. Haben die Wallfahrten vorzugsweise die Landbevölkerung im Auge gehabt, so scheinen nun die Mittelklassen mit dem Gespenst des Radikalismus eingefangen werden zu sollen. In den monarchistischen Blättern, so z. B. in der Assemblée nationale, spuken unheimliche Enthüllungen über die radikale Bewegung in den Fabrikstädten. „Man sieht, die Liga des Bösen ist in voller Thätigkeit,“ ruft Assemblée nationale am Schlusse ihrer Enthüllungen aus. „Die revolutionäre Partei wird nicht zögern, wie sie niemals gezögert hat, sie hat Geld, Disciplin und getreue Agenten. Caveant Consules!“ Und die Consules sind in der That auf sorgsamer Wacht, denn Herr von Broglie hat ja selbst soeben erklärt, die Regierung sei in einem Kampfe auf Leben und Tod gegen den Radikalismus begriffen und sie werde, falls neue Gesetze zur Sicherung des Sieges sich als nothwendig herausstellen sollten, an die Nationalversammlung recurciren.

Die spanischen Nachrichten beschränken sich heute auf die Meldung der Besetzung von Granada und Murcia durch die Madrider Truppen, denen alle im Süden und Südwesten des Landes nur nach Cartagena seine Thore verschlossen hält. Im Norden scheint dagegen San Sebastian, wohin der republikanische General Sanchez Bregna sich zurückgezogen hat, von den Carlisten ernstlich bedroht. Die letzteren concentriren die im Westen, in Biscaya und Guipuczko operirenden Schaaren unter Lissaraga in der Gegend von Oyarzun und scheinen nun mit möglichstem Nachdrucke die Eroberung eines der wichtigeren Küstenpunkte, San Sebastian oder Bilbao, versuchen zu wollen. Die Eisenbahnverbindung mit Frankreich ist auf dieser Seite seit mehreren Tagen gänzlich unterbrochen, nur Fußgänger sind am 11. in Hendaye, der französischen Grenzstation angekommen. Im Osten, in Catalonien sollen die Carlisten dagegen bei Zareca in der Nähe von Taragona eine Schlappe erlitten haben.

Berlin, 13. August. Der Kaiser hat bei Gelegenheit des Rückmarsches der zur Besetzung der Ostdepartements bisher in Frankreich zurückgebliebenen Truppen folgenden Erlaß an den Ober-Befehlshaber der Occupations-Armee, General Frhrn. v. Mantenffel, gerichtet:

„An die Truppen der Occupations-Armee ist nach ihren großen Leistungen während des Krieges, durch ihre Belassung in Frankreich, die Anforderung eines besonderen militärischen Taktes und einer musterhaften Disciplin gestellt worden. Diese Aufgabe ist von den Truppen in einer Weise erfüllt worden, die Mir zu Meiner lebhaften Freude Veranlassung giebt, den jetzt aus dem Bereiche der Occupations-Armee abrückenden Truppen Meine vollste Anerkennung auszusprechen. Ich beauftrage Sie, dies den Generalen, Offizieren, Beamten und Mannschaften der betreffenden Truppen bekannt zu machen und insbesondere auch den Commandeuren der abrückenden Divisionen Meine Befriedigung über ihre Commandoführung in oft schwieriger Lage, und Meinen Dank für die musterhafte Ordnung in ihren Truppen zu erkennen zu geben.

Coblenz, 27. Juli 1873. Wilhelm.“

— Der Kaiser befindet sich in Gastein außerordentlich wohl. Er hat ganz seine frühere Rüstigkeit wieder gewonnen, so daß er fast täglich selbst anstrengende Bergpartieen zu unternehmen im Stande ist.

— Die Berichte über den kurzen Aufenthalt des Kronprinzen in Kiel bestätigen jetzt von allen Seiten, daß dem preußischen Thronerben auch in dieser neuen Erwerbung der Monarchie in allen Orten, die er berührte, und namentlich auch in Kiel selbst, ein überaus warmer und herzlicher Empfang bereitet worden ist. Die Art, wie sich die begeisterte Stimmung der Bevölkerung, welche noch durch die gewinnende Persönlichkeit des Prinzen verstärkt wurde, kund gab, berechtigt zu der Schlußfolgerung, daß dieser Besuch nicht ohne nachhaltigen Eindruck bleiben wird. Schon jetzt war zu erkennen, daß der Anschluß an die neue Ordnung der Dinge festen Boden gewonnen hat. Besonders verdient hervorgehoben zu werden, daß die von warmer patriotischer Gesinnung erfüllten Ansprachen der Vertreter der Provinzialstände und der Ritterschaft davon Zeugniß gaben, daß auch in diesen Kreisen jetzt die Zusammengehörigkeit mit dem leitenden deutschen Staate als eine Nothwendigkeit anerkannt und gewürdigt wird.

— Im clericalen Lager herrscht bezüglich der Wahlen große Zuversicht und entschiedene Neigung zum Terrorismus. Das clericale Westpreußische Volksblatt hofft statt der von Herrn Richter ausgerechneten 74 Reichstagssitze für die clericale Partei „ein volles Hundert“, ermahnt zur Einigkeit zwischen den deutschen und den polnischen Clericalen und protestirt gegen die Wiederwahl des Reichstags-Abgeordneten für Braunsberg-Heilsberg, Gutsbesitzer Blell. Derselbe war Mitglied des Centrums und hat in den meisten Fällen mit seiner Fraction gestimmt, erlaubte sich indeß einige Male eine von der Meinung der Fractionshäupter abweichende Ansicht und wird dafür jetzt verketzert.

— Was mit dem Capitän Werner, welcher schon in den nächsten Tagen dem deutschen Reichskanzler-Amte mündlich Bericht erstatten dürfte, geschehen wird, kann Niemand im Voraus sagen. Sollte indeß das Disciplinar-Verfahren gegen ihn nicht eingeleitet werden, so wird die Abberufungs-Maßregel noch unverständlicher werden, als sie es ohnehin schon ist.

— Es hat sich das Bedürfniß herausgestellt, die geschäftlichen Beziehungen zwischen den Polizei-Verwaltungen und den Militär-Behörden der Garnisonstädte näher zu regeln, und es ist daher zwischen den General-Commandos der Armeecorps eine Vereinbarung dahin getroffen worden, daß grundsätzlich Vorgänge und Ereignisse mitzutheilen sind, welche amtliche Interessen des einen oder andern Theils berühren und etwa zu besonderen Maßnahmen Anlaß geben möchten.

— Zur Ausführung der im Gesetze über die Klassen- und klassificirte Einkommensteuer vom 25. Mai cr. enthaltenen Bestimmungen über die Vertheilung der Umlagen der communalen und anderen öffentlichen Verbände bezw. über die Bedingungen des Erwerbs oder der Ausübung des Bürger- bezw. Stimmen- und Wahlrechts in Stadt- und Landgemeinden ist an die Gemeindevertretungen die Aufforderung gerichtet worden, rechtzeitig in Erwägung zu ziehen

---

Constanze.

Eine Geschichte aus dem täglichen Leben
von Eva Hartner.

33) (Fortsetzung.)

Gesellschaften wechselten mit Theater und Concerten ab, nicht lange, und Herbert fand sein Begleiteramt unerträglich. Immer wieder sein müdes Herz und seine müden Augen durch erleuchtete Säle schleppen — er konnte es nicht. Nun, wenn Herbert durchaus keine Zeit hatte, da war ja noch Richard und die Mama! Der Sommer war so entsetzlich langweilig gewesen, was lag an den Kosten, sie waren ja reich. — So saß denn Herbert bald manchen Abend allein am Kaminfeuer, und wieder erhoben sich Bilder und Gestalten aus den Flammen und er hielt geheime Zwiesprache mit der weit Entfernten! Hörte er dann die Equipage seiner Frau daherrollen, so lachte er bitter und dachte: „und um dieses leichtherzigen Kindes willen gingst du in die Verbannung, Constanze, große, edle Seele!“ Wenn sie aber vor ihm stand und ihm in heiterm Geplauder erzählte, wie reizend es gewesen sei und wie der König sie betrachtet habe und wie Prinz Alfred sich todtlachen wolle, daß sie eine Professorin sei, und wie es nur traurig sei, daß er gar nicht mitkäme, und zu Hause sei es doch am schönsten! — dann verschwanden die traurigen Augen, und er lachte und scherzte.

Eines Abends aber, die Saison nahte ihrem Ende, da rollte der Wagen langsam und zu so früher Stunde vor, daß Herbert erschrocken aus seinen Träumereien auffuhr. Was war geschehen? — O, nichts! das heißt, etwas ganz Unbedeutendes! Hela war ohnmächtig geworden. Sie hatte sich aber schnell erholt und Richard war zum Arzt gerannt. —

Bleich und lächelnd lag Hela im Bett. „Es ist nichts, Herbert, wirklich! Nur die Hitze und das Geschwirre und — Du weißt, ich bin schon lange nicht recht kräftig und nun gehe ich auch gar nicht mehr aus!“

Dieses Mal hielt sie Wort. Sie ging nicht mehr aus, verließ überhaupt nur noch das Bett, um auf dem Sopha zu liegen. Der Arzt schüttelte den Kopf über den jähen Wechsel.

„Sie sollten jeden Tag etwas gehen, gnädige Frau, und wenn es nur wenige Schritte sind!“

„Ich kann aber doch nicht, Doctor!“ sagte sie halb lachend, halb weinend, und sie konnte in der That nicht mehr aus einer Stube in die andere gelangen. —

Es währte nicht lange, da ward Herbert eines Morgens durch einen Boten aus dem Universitätsgebäude abgeholt, er solle sofort nach Hause kommen. Er hatte Hela sehr unwohl verlassen, aber ohne Ahnung, daß ihre Stunde bereits gekommen war.

Der Arzt trat ihm entgegen. „Es ist vorüber!“ rief er ihm zu. „Einen vollen Monat zu früh, aber ein völlig gesundes, schönes Kind!“

Herbert klammerte sich am Treppengeländer fest. „Und meine Frau?“ fragte er.

Der Arzt zuckte die Achseln. „Sie hat nicht sehr gelitten,“ sagte er, „aber sie ist völlig entkräftet und bedarf der äußersten Schonung.“

Herbert neigte sich über seines Weibes bleiche Stirne. Nie war sie ihm so schön, so plastisch vollkommen erschienen.

„Ach, Du bist's, Herbert!“ sagte sie, die Augen öffnend. „Hast Du sie schon gesehen, unser süßes Töchterchen? Wo ist das Kind?“ Sie blickte suchend umher.

„Deine Mama hat es, es schläft!“ erwiderte Herbert. „Bleib nur ruhig.“

Sie nickte matt und schloß die Augen. „Du bleibst doch bei mir, Herbert?“

„Gewiß, mein Kind!“

Der ganze Tag verging ihr zwischen Schlafen und Wachen, sie fragte nicht mehr nach dem Kinde, das man in ein entferntes Zimmer gebracht hatte, damit sein Schreien sie nicht störe. Der Arzt kam des Abends wieder, empfahl die äußerste Ruhe und bat Herbert, sich zu Bett zu legen. Bei diesen Worten schlug Hela die Augen auf. „Nein, bitte!“ sprach sie kaum hörbar. „Bleibe bei mir, Alle sollen schlafen!“ Er küßte sie, sie lächelte und blieb ruhig liegen.

Stunde um Stunde verstrich, Mitternacht war vorüber. Herbert saß am Bette seines jungen Weibes, das ruhig zu schlummern schien. Wieder zog sein vergangenes Leben vor den Augen seines Geistes vorüber. Er sah sich, ein spielendes Kind, mit Vater und Mutter. Er sah sich, ein kleiner Schulknabe, am Todtenbett des Vaters, dann, ein frühreifer, bleicher Jüngling am Sarge der Mutter. Mit trübem Lächeln gedachte er der schlechten Kammer, in der er seine ersten Studienjahre verlebt hatte, dann des plötzlichen Uebergangs in das reiche Tiefenauer Haus. Wie er sich deutlich des Kindes erinnerte mit den blauen Augen und den wehenden, blonden Locken! Er warf einen Blick auf die bleiche Frau da im Bett und lächelte trübe. Wie sie ihn geliebt hatte, treu und ohne Wanken von jenen ersten Tagen des Reifenspiels auf grünem Rasen an bis zu dieser Stunde! Und doch, schön und lieblich, wie sie war, warum hatte sie sein Herz nie ausgefüllt? Jetzt wußte er, was ihn manchmal fortgetrieben hatte von ihr und einsam ins Freie geführt, warum er manchmal wie irrsinnig die halbe Nacht über herumgestreift war, sie verstand ihn nicht, hatte ihn nie verstanden! Darum war ihm der Aufenthalt in der Universitätsstadt unerträglich geworden, darum hatte er sich um die Anstellung in der Residenz bemüht, weil er da auf Zerstreuung und Abwechselung hoffte und vielleicht auch weil er wußte, daß da eine Andere lebte .....

„Hinweg, ihr Traumgebilde!“ so fuhr er erschreckend auf. „Dies bleiche zarte Wesen ist dein treues Weib, die Mutter deines Kindes —“

„Herbert!“ rief der Gattin leise Stimme, „zieh die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-187308157/fragment/page=0001
DFG

in welcher Weise durch ein neues Orts-Statut die Theilnahme an dem Gemeinde-Wahlrecht zu regeln sein dürfte, da nach §. 9 b des genannten Gesetzes überall, wo den Gemeinden seither nach den bestehenden Communal-Ordnungen das Recht zustand, durch Orts-Statut das Gemeinde-Wahl- und Stimmrecht (bezw. das Bürgerrecht) an einen höheren Klassensteuersatz als den Betrag von 4 Thlr. zu knüpfen, die betreffenden Normen mit dem 1. Januar 1874 ihre Gültigkeit verlieren. Dagegen ist in jener Weise bisher berechtigten Gemeinden die Befugniß belassen, durch ein neues Ortsstatut das Wahlrecht von der Veranlagung zur 2. bis 8. Stufe der neu geregelten Klassensteuer abhängig zu machen. Die desfallsigen Beschlüsse müssen von den Gemeindebehörden noch vor Ablauf dieses Jahres zur höheren Genehmigung bei den Bezirksregierungen eingereicht werden.

— Es ist selbstverständlich, daß man der Zusammenkunft in Frohsdorf auch in unseren politischen Kreisen eine gewisse Beachtung schenkt, obgleich man dem Vorgang nicht die Wichtigkeit beilegt, welche clericale Organe, namentlich Frankreichs, ihr beizulegen versuchen. Wenn schon die Verständigung zwischen den beiden bourbonischen Linien an sich so ernste Hindernisse gefunden hat und nach so langwierigen und schweren Versuchen zu Stande gekommen ist, so ist damit doch noch keineswegs die Versöhnung und Verschmelzung der beiden Parteien, als deren oberste Repräsentanten die in Frohsdorf zusammengetroffenen Prinzen gelten, vollzogen worden. Abgesehen aber davon ist nicht zu vergessen, daß die Anhänger der beiden Linien zusammen für sich allein in der versailler National-Versammlung noch nicht die Mehrheit bilden, und es ist zudem jedenfalls noch als sehr zweifelhaft zu bezeichnen, ob ein durch eine nothdürftige Mehrheit zu Stande gekommenes Votum der National-Versammlung eine Restauration zu vollziehen vermag, welche unmittelbar an 1815 anknüpfen und so mehr als ein Jahrhundert der französischen Geschichte verläugnen soll. Der Weg des Grafen Chambord bis zum französischen Throne scheint so noch ziemlich weit.

— In Sachen des Eisenbahnconzessionswesens bringt die „Prov. Corr." folgende Mittheilung:

„Durch die Allerhöchste Botschaft vom 14. Febr. d. J. eingesetzte Spezialkommission zur Untersuchung des Eisenbahnconzessionswesens hatte bekanntlich das Ergebniß ihrer umfassenden Ermittelungen und Erörterungen in einem Bericht niedergelegt, welcher unter dem 16. v. M. Sr. Maj. dem König überreicht wurde. Der König hat von dem Berichte eingehende Kenntniß genommen und durch Erlaß vom 1. August dem Staatsministerium aufgetragen, den Mitgliedern der Kommission für die anstrengende Mühewaltung und Sorgfalt, mit welcher sie sich der ihnen gestellten Aufgabe unterzogen haben, die besondere Anerkennung Sr. Majestät auszusprechen. Das Staatsministerium ist zugleich angewiesen worden, diejenigen Anträge zu stellen, zu welchen sich dasselbe in Folge der durch die Untersuchung gewonnenen Ergebnisse in Bezug auf Aenderung oder Ergänzung der gesetzlichen Bestimmungen und Verwaltungsnormen bei der Verleihung von Conzessionen zum Bau von Eisenbahnen u. s. w. veranlaßt findet."

— Daß Graf Ledochowski die von ultramontanen Blättern erheuchelte Zuversicht nicht unbedingt theilt, scheint ein geheimes Rundschreiben die Pröpste anzubeuten, von welchem die Ostd. Ztg. Mittheilung macht. Dasselbe fordert die Parochieen auf, dort, wo dieses noch nicht geschehen ist, die Meßgelder so bald wie möglich von den Verpflichteten hypothekarisch versichern zu lassen. Es sollen also wohl die Einnahmen gegen die Wechselfälle der Zukunft möglichst für die römische Kirche, wie sie jetzt ist, gegen alt- und staatskatholische Veränderungen sichergestellt werden.

— Der traurige preußische Zeitungsstempel hat der Regierung nun neben dem einheimischen Tadel auch noch auswärtige Reclamationen zugezogen. Es wird nämlich aus Washington gemeldet: Da kürzlich die Aufmerksamkeit des General-Postmeisters auf den Umstand gelenkt worden ist, daß im Königreich Preußen ein Gesetz besteht, welches nicht nur auf die dort publicirten Zeitungen, sondern auch auf ausländische, in deutscher Sprache erscheinende Zeitungen, welche in Preußen eingeführt werden, eine Steuer legt, und daß diese Taxe, wenn die Zeitungen per Post unter Kreuzband kommen, einen 1/4-Silbergroschen, gleich sieben Zwölftel eines Cents, für jede einzelne Nummer beträgt, so hat der General-Postmeister eine amtliche Mittheilung an das General-Postamt in Berlin gemacht, in welcher er constatirt, daß die Auflegung und Erhebung einer solchen Steuer, die in keiner Weise als eine locale Briefträgergebühr angesehen werden kann, seiner Ansicht nach eine Verletzung der Bestimmungen des Postvertrags ist, und stellte derselben daher das Verlangen, daß die Erhebung dieser Taxe im Königreich Preußen von frankirten Zeitungen aus den Vereinigten Staaten unterbleiben möge.

Fulda, 12. August. Wegen verabsäumter Anzeige der Désignation eines Domkaplans und eines Pfarrers ist gegen den hiesigen Bischof Kloett das gerichtliche Verfahren und zunächst die verantwortliche Vernehmung desselben eingeleitet worden.

Aus dem Rheingau. In Bezug auf eine Prozession schreibt das Katholische Volksblatt (Mainz):

„Das Polizeigericht in Hermeskeil, Regierungsbezirk Trier, hat den Pfarrer Hermes aus Gusenberg und den Kaplan Sauer aus Hermeskeil mit je fünf Thalern bestraft, weil dieselben ihre Pfarrangehörigen zu einer Prozession aufgefordert hatten, ohne daß die obrigkeitliche Erlaubniß nachgesucht und gegeben worden war. Eine schöne Gegend fürwahr."

Zu solchen Prozessionen wird von katholischen Geistlichen in ganz ähnlicher Weise durch die Zeitungen eingeladen, wie von Gastwirthen zum Tanzvergnügen. So lautet eine Annonce in Nr. 29 desselben Blattes:

„Wallfahrt.

Sonntag den 27. Juli, wird das große Wallfahrtsfest zu den heiligen 14 Nothhelfern auf dem Jakobsberge bei Ackenheim, Kreis Bingen, gefeiert. Morgens 1/2 8 Uhr geht die Prozession vom Pfarrorte nach der Capelle ab. Dazu ladet ein Bender, Pfarrer."

In Nr. 30 wird eingeladen zur Feier des Patrociniums der Heiligen Cassian und Hippolyt in Rinschheim, einem Dorfe in Baden. Die Annonce schließt: „Auch erwarten wir, da der heilige Hippolyt ein so hülfreicher Patron gegen die Krankheit der Pferde ist, daß die Pferdebesitzer recht zahlreich erscheinen." Dabei sei bemerkt, daß der Einsender der Annonce (doch vermuthlich der Pfarrer) noch nicht einmal den Namen seines angepriesenen Heiligen richtig schreiben kann, denn er schreibt regelmäßig Hypolitß, macht also blos vier orthographische Fehler.

In Nr. 27 wird zu einer Prozession nach Marienborn und zu einer anderen nach der Taunuscapelle bei Hofheim aufgefordert; kurz, man kann kaum eine Nummer zur Hand nehmen, in welcher sich nicht Einladungen zu Wallfahrten finden. Ein besonderer Artikel darüber beginnt mit den Worten: „Das Wallfahren beruht auf göttlichem Gesetze." Es genirt den Verfasser dabei nicht im Geringsten, gleich nachher zu sagen: „Die katholische Kirche hat das Wallfahren nicht zu einem Gebote erhoben," und damit also auszusprechen, daß es der katholischen Kirche nicht darauf ankommt, selbst ein göttliches Gesetz zu ignoriren und ihre eigenen an ihre Stelle zu setzen. Dann werden mit besonderem Wohlgefallen eine Anzahl großer Prozessionen aus Belgien und Italien geschildert.

Daß bei solchen Prozessionen die Leute nicht den ganzen Tag von purer Andacht leben, sondern brav ihr Geld verkneipen, und was sonst noch drum und dran hängt, versteht sich von selbst.

Straßburg, 10. August. Die aus Frankreich heimkehrenden deutschen Besatzungstruppen sind nun fast sämmtlich, soweit sie nicht im Reichslande verbleiben, über die Lauter und den Rhein gezogen. Sie haben sich unter den schwierigen Verhältnissen in den occupirten Landestheilen durch Disciplin, Bildung und Gemüthlichkeit einen guten Namen erworben und manches Vorurtheil zerstört, ja selbst vielfach den Haß gegen sie beseitigt. Die Franzosen sind so ziemlich darin einig, daß sie zwar Preußen (wie sie Deutschland unverändert nennen) aus Grund der Seele hassen, aber vor den preußischen Soldaten Achtung hegen. Auch die Elsässisch-Lothring'schen Gebiete, wodurch der Rückmarsch ging, sind mit den einquartirten Truppen durchgehends zufrieden, vor Allem die Mittelklassen, während bei den Wohlhabendern und Hochstehenden noch oft die Lust der Revanche durchschimmert. In den beiden französisch redenden Cantonen des Elsässischen Boruschthales Schmeck-Saales danken die Bürgermeister den einquartirten Soldaten und ihren Führern für die musterhafte Haltung, welche sie als hors de concours bezeichnen. Dagegen findet man in Lothringen in den gemischten Cantonen manche schroffe Zurückhaltung.

Graz, 12. August. Heute Morgen hat im ganzen Lande eine dreitägige Gebetefeier für die bedrängte Kirche begonnen. In Graz ist der Andrang der Leute, Dank den seit Wochen eifrig fortgesetzten Bemühungen des Clerus, ziemlich massenhaft.

Paris, 13. August. Bezüglich der Stellung, welche die Mitglieder der Nationalversammlung gegenüber einem etwaigen Antrage auf Wiederherstellung der Monarchie einnehmen würden, verlautet, daß die Zahl derer, die einem solchen Antrage zustimmen würden, mit Einschluß einiger zu der fusionistischen Partei übergegangenen bonapartistischen Deputirten, auf 370 anzuschlagen sein dürfte. Die übrigen, der bonapartischen Partei angehörigen Deputirten wollen eine Verlängerung der dem Marschall-Präsidenten übertragenen Gewalten auf 3 Jahre beantragen.

Madrid. Don Carlos ist von der Kostbarkeit seines Lebens so sehr überzeugt, daß er seine Vorsicht den Sieg über seine Tapferkeit hat davontragen lassen und sich in die natürlich befestigte Position Pena Plata zurückgezogen hat. Pena Plata ist aber nicht nur sehr stark, sondern hat überdies den großen Vortheil, ganz in der Nähe der französischen Grenze zu liegen, was in gewissen Fällen dem „Könige" sehr angenehm werden kann. Carlos will an Klugheit nicht seinen rothen Gegenfüßlern, wie z. B. dem Ex-General Pierrard, zurückstehen, die ja auch in den verschiedenen Aufständen für ihre werthe Person stets einen sicheren Zufluchtsort haben, während die von ihnen beschwindelten Leute den Truppen in die Hände fallen. Man hat

---

Vorhänge zurück, damit ich Dich sehen kann, ich habe mit Dir zu reden."

Er gehorchte verwundert.

„Höre," begann sie dann lächelnd, „ich habe die ganze Zeit gewacht und nachgedacht. Ich weiß, Du glaubst nicht, daß ich denken kann, ich will es Dir beweisen. — Siehe, Herbert, ich glaube, ich werde nicht mehr gesund werden!"

„Liebes Kind!" unterbrach er sie erschreckend.

Sie wehrte leise ab. „Laß mich ausreden! Du weißt, ich bin immer ein gedankenloses Kind gewesen, bis mir im vorigen Sommer schwere Tage kamen. Da begriff ich erst, was eine Frau einem Manne sein kann, und mir wurde klar, daß eine Andere Dir mehr war, als ich." Sie schwieg erschöpft, dann fuhr sie lächelnd fort: „Ich bin immer Deine kleine dumme Hela gewesen und ich konnte mich nicht anders machen. Das hat mich manche heiße Thräne gekostet — jetzt ist's vorbei. — Nun wollte ich Dir nur sagen, wenn ich das nicht überlebe, so heirathe wieder. Ich wollte," sie richtete sich ein wenig auf und sah ihn voll mit ihren großen Augen an, „ich wollte, Du könntest Constanze heirathen."

„Um Gotteswillen, wie kannst Du so reden!" fuhr er auf.

Eine heiße Fieberglut färbte ihre bleichen Wangen. „Ich sage Dir ja, ich bin gar nicht so einfältig! Ich habe wohl bemerkt, wie Eure Herzen sich zu einander neigten! Aber ich konnte Dich nicht missen, Herbert, so lange ich lebte! Schlafe ich erst unter dem grünen Rasen, so sollst Du nicht ewig trauern, dem Lebendem gehört das Leben, nicht dem Todten! Sie wird der Kleinen eine gute Mutter sein —" ihre Stimme erstarb, sie sank entkräftet zurück.

„Kind, Kind!" flüsterte er vorwurfsvoll, „wie kannst Du so reden! Du lebst und wirst mir erhalten bleiben!"

„Herbert, Herbert!" sagte die junge Frau mit zitternder Stimme. „Ich möchte ja gerne leben, aber ich habe keine Lebenskraft mehr! Ich bitte Dich, sei glücklich ohne mich, Du kannst es sein. Heinrich v. Erhard wird nicht zwischen Euch stehen!"

Sie verstummte. Bald verriethen ihre regelmäßigen Athemzüge, daß sie schlief. Er erhob sich leise, um sich zu überzeugen, daß die Wärterin im Nebenzimmer war. Dann setzte er sich wieder auf seinen Platz am Bette und behielt den Vorhang offen, um ihr Gesicht deutlich sehen zu können.

Das gleichförmige Ticken der Uhr, der gedämpfte Lichtschimmer, das ruhige Athmen der Gattin übten nach und nach einen betäubenden Einfluß auf Herbert aus. Gewaltsam schüttelte er noch ein paar Mal den Schlaf ab, als aber Alles beim Alten blieb, übermannte ihn endlich die Müdigkeit, und einen letzten Blick auf das Antlitz seines Weibes werfend, entschlief er, die Lampe erlosch, das Feuer im Kamin ging aus, die Sterne am Himmel erbleichten, die beiden Schläfer rührten sich nicht. Der graue Himmel färbte sich im Osten, die Sonne brach leuchtend hervor. Leise, leise stahlen sich ihre ersten Strahlen durch die Gardinen in das Zimmer und fielen über das Antlitz des Mannes auf das Bett der marmorbleichen jungen Frau. Herbert erwachte erschrecken, da lag sein junges Weib, kalt und todt. — (Forts. folgt.)

Vermischtes.

— Es wäre sehr zu wünschen, wenn die Herren Oeconomen, Industriellen 2c. zum Auszahlen der Löhne nur preußisches Geld verwendeten. Wenn diese Herren auch zuweilen bei Entnahme von Geld beim Banquier 2c. eine kleine Avance erzielen wollen, so wird aber stets der Arbeiter beim Ausgeben uncouranter Sorten, österreichischer Gulden, polnischer 1/3-Thlr. 2c. Verdrießlichkeiten haben, da ja bekanntlich der niedrigste Cours noch nicht erreicht ist. Auch sei zu erwähnen, daß damit nicht etwa gesagt ist, uns wieder mit sogenannten wilden 1-Thlr.- oder schlechten 10-Thlr.-Scheinen zu überschwemmen. Solche Scheine sind um so schlechter, als bei ersteren man selten eine Nummer erkennen kann und noch dazu in ganz kurzer Zeit eingelöst werden. Durch solche Manipulationen wird namentlich dem Geschäftsmanne in kleinen Städten sehr oft Schaden zugefügt, weil er sein Geld nicht so schnell verwerthen kann. Sollten überhaupt solche Vertriebsweisen ihr Ende nicht bald erreichen, so wäre es am besten, der Arbeiter nähme nur preußisches Geld oder Gold; daran ist ja bei uns wahrhaftig kein Mangel. In kleinen Städten wäre es ein großer Vortheil, wenn die Vorschußvereine uncourantes, dem Course unterworfenes Geld gar nicht mehr zum Auszahlen benutzten und es dahin beförderten, wohin es gehört. Für die sämmtlichen Actionäre einer solchen Casse wäre es entschieden doppelter Nutzen.

— In Straßburg erschoß am 9. d. Mts. ein Unteroffizier des 47. Infanterie-Regiments zuerst seine Geliebte und dann sich selbst. Beide gaben fast gleichzeitig den Geist auf. Untreue seitens der Angebeteten soll den jungen Mann zu dieser That bewogen haben.

Traum und Wirklichkeit.

Frühsommertag
Und Lerchenschlag!
Ein jedes jagt
Wie's ihm behagt:
Eichkatz nach Nüssen,
Das Reh nach Aehren.
Der Spatz nach Beeren,
Der Schelm nach Küssen,
Nach kleinen Fischen
Der große Stör,
Nach dummen Leuten
Der Collecteur.
Sie zu erwischen
Und zu erbeuten,
Geht er dahin,
Mit Loosen handelnd
Im schlauen Sinn
Bedächtig wandelnd
Im Laub der Buche,
Am grünen Bruche,
Den luftschloßbauenden,
Blind ihm vertrauenden
Jungen Gesellen
Ein Garn zu stellen.
Den nächsten Mann
Dicht an dem Wege,
Hinter'm Gehege,
Winkt er heran,
Klimmt ohne Wanken
Ueber die Planken
Und spricht ihn an:
„Wer hätt' es gedacht!
Vergangene Nacht
Träumt mir's, im Garten
Sollt' einen Zahler
Ich hier erwarten.
Ihm fielen groß
Auf dieses Loos
Zehntausend Thaler
Blank in den Schooß.
Darum, Gesell,
Kauft Euch dies Loos."

Was thut der schnell?
Die Aermel streift er,
Die Hände steift er,
Die großen Hände,
Und sagt: „Nun ist
Mein Traum zu Ende.

Denn, Freundchen, wißt,
Auch ich im Traume
Sah hier am Baume
Just von den Planken
'Nen Juden springen
Und ohne Wanken
Hier keck eindringen,
Mich zu belügen
Und zu betrügen, —
Ich aus den Ecken
Holt' einen Stecken,
Just diesen Ast
Hier, werther Gast," — —

Und nun, o Schrecken!
Prügelt der Stecken
Den Juden aus,
Zum Garten hinaus.

Hugo Gaedke.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-187308157/fragment/page=0002

nach dem bösen Tage von Oroquieta noch nicht wieder gehört, daß der Prätendent bei einem Gefechte zugegen gewesen sei.

Nachrichten aus **Rio de Janeiro** bestätigen, daß der Kaiser recht krank ist.

Ueber das Decret des Kaisers von Brasilien gegen das eigenmächtige Vorgehen der Bischöfe ist bereits berichtet worden. Aber nicht nur der Regierung haben einige Prälaten Anstoß gegeben, sondern auch der Bevölkerung, so daß z. B. in Pernambuco ein sehr feindseliger Geist gegen den dortigen Bischof herrscht. Am 14. Mai fand in Pernambuco ein antijesuitisches Meeting Statt, dem mehr als 5000 Menschen beiwohnten. Ein Haufe von etwa 600 Menschen zog vom Versammlungsort aus nach dem Jesuiten-Collegium, drang in dasselbe ein, zerschlug alle Möbel und jagte die Patres heraus, von denen 3 verwundet wurden. Hierauf zog das Volk nach der Druckerei des Jesuitenblattes „Union" zerstörte dieselbe und verbrannte die Schriftkästen. Von da zogen die Leute vor den bischöflichen Palast, den sie ebenfalls stürmen wollten, woran sie jedoch das einschreitende Militär verhinderte. Trotzdem aber mußte der Bischof nach Olinda fliehen und kann nicht nach Pernambuco zurückkehren.

Aus Halle und Umgegend.

Halle, 14. August.

— Heute überreichten die Arbeiter der Lindner'schen Wagenfabrik, zur Feier des 50jährigen Bestehens des Etablissements und zugleich Geburtstage des Vaters und Gründers der Fabrik sel. Andenkens, ihm dem Nachfolger und strebsamen Förderer des Etablissements Herrn Lindner ein auf den Wagenbau Bezug habendes, kunstvoll in Silber gearbeitetes Präsent.

Schkeuditz, unser industrielles Nachbarstädtchen, erhält mit October in dem ehemaligen Hotel Belleoue eine landwirthschaftliche Schule — eine mittlere Ackerbauschule für Schüler vom 13. bis 18. Lebensjahre und eine Winterschule für junge Leute der Landwirthschaft. — In der Ackerbauschule werden außer den allgemeinen Bildungsfächern: Deutsch, Arithmetik, Algebra, Geometrie, Zeichnen, Geographie und Geschichte, die Naturwissenschaften, insbesondere Chemie, Physik, Mineralogie besonders gepflegt, wozu dann noch die Fachgegenstände: Ackerbau, Bodenkunde, Pflanzenbau, Thierzucht, Thierheilkunde, Buchführung und Gesetzeskunde (Wechselrecht) kommen. Die Winterschule dagegen will in zwei Wintern angehenden Landwirthen die versäumte allgemeine Schulbildung in Deutsch, Schreiben, Rechnen und Geometrie und diejenigen Kenntnisse des Landbaues, vorzugsweise in Chemie, Bodenkunde, Düngerlehre, Pflanzenbau und Thierzucht, Feldmessen und Buchführung aneignen, die für den heutigen Landwirth geradezu unentbehrlich sind. Das Schulgeld ist gering, es beträgt nur 20 Thlr. für das Halbjahr, resp. für den Winter, und da die Schüler für ihr Unterkommen rein nach ihrem Belieben selbst sorgen müssen, ein Pensionat mit der Anstalt nicht verbunden ist, wohl aber sämmtliche Schüler unter Controle des Lehrkörpers stehen, so wird der Besuch selbst wenig Bemittelten leicht gemacht. Sehr vortheilhaft ist es, daß zwei fremde Sprachen, Englisch und Französisch, für die Schüler, welche sich der kaufmännischen Laufbahn widmen wollen, ertheilt werden und hierbei der Grundsatz gilt, von einem tieferen Eingehen in dieselben abzusehen und als alleiniges Ziel das Sprechen dieser Sprachen und das Correspondiren in denselben ins Auge zu fassen. Möge daher diese Anstalt eine reiche und fruchtbringende Culturstätte des Ackerbaues und der Industrie werden.

Siebenter deutscher Protestantentag.

Leipzig, 13. August. Gestern Abend fand im Hotel de Prusse eine gesellige Vereinigung statt. Der vorausgegangene Gottesdienst in der Nicolaikirche war sehr zahlreich besucht. Nach dem Gesang des Liedes: „Komm heiliger Geist, Herre Gott" betrat Prof. Dr. Baumgarten aus Rostock die Kanzel. Redner widmete seine Hauptbetrachtung der Kirche der Zukunft, und er wies nach, wie aus der alten Verfassung der christlichen Kirche, welche die Apostel ihr gaben, leider etwas ganz Anderes und minder Gutes geworden ist. Das allgemeine Priesterrecht der Gemeinde ist untergegangen und es muß, wenn es in unserer Kirche besser werden soll, wieder hergestellt werden. Zwischen dem heutigen Priesterthum und dem christlichen Volksleben giebt es eine Kluft, die nur überdeckt werden wird, wenn die Gemeinde ihr unverjährtes Priesterrecht wieder selbst in die Hand nimmt. Die Stunde wird sicher kommen, wo das Bewußtsein dieses christlichen Rechts allgemein zur Geltung gelangt. Dem deutschen Genius sei es beschieden, das in unsere Kirche aufgenommene Prinzip der Unfreiheit zu bekämpfen und es werde ihm gewiß auch gelingen, die mystische Burg dieser kirchlichen Unfreiheit zu erobern.

Heute um 11 Uhr wurden in der Aula der Universität die Verhandlungen eröffnet. Zum ersten Vorsitzenden ward Prof. Räbiger aus Breslau, zum zweiten Diac. Binkau aus Leipzig gewählt.

Prof. Räbiger eröffnete die Verhandlungen mit einer trefflichen Ansprache; er endete unter lebhaftem Applaus und legte dann, zur Tagesordnung übergehend, die Sätze über Einführung der Civilehe in der durch den weiteren Ausschuß angenommenen Fassung vor:

1. Die bürgerliche Eheschließung ist in der Rechtsseite der Ehe begründet. Sie ist keine Neuerung, sondern im Gegentheil ein uralter, von der gesammten römischen und germanischen Welt und auch von der Kirche im Mittelalter wie von den Reformatoren anerkannter Rechtssatz.

2. Nur als obligatorisch zweckentsprechend ist sie eine unausweichliche und unverschiebliche Forderung in Folge der Verschiedenheit der Confessionen, der Anmaßungen der Hierarchie, des Kampfes zwischen Staat und Kirche.

3. Sie ist keine Schädigung der Kirche. Als ein bürgerlicher Rechtsact berührt sie das Gebiet der Kirche nicht. Die kirchliche Trauung (Einsegnung) dagegen, als der auf die religiöse und sittliche Seite der Ehe sich beziehende Act, gewinnt als frei erfüllte Gewissenspflicht an Reinheit und Weihe und erhöht als erbetener Act die Würde und das Ansehen der Kirche.

4. Die hohe Wichtigkeit der religiösen und sittlichen Seite der Ehe erheischt von der Kirche bei Einführung der Civilehe die volle Geltendmachung der hierin obliegenden Pflicht, und zwar soll sie

a) für rechtes christliches Verständniß der Ehe wirken,
b) bei ihren Gliedern ernstlich darauf hinwirken, daß sie die Ehe nicht anders schließen als mit dem Segen der Kirche, der aber willig gewährt werden soll und nicht zu willkürlichen Eingriffen in die persönliche Freiheit der Ehegatten mißbraucht werden darf.

5. Die mit Einführung der bürgerlichen Eheschließung nöthig werdende kirchliche Trauordnung (Verkündigung, Trauungsformularien ꝛc.) muß von der unumwundenen Anerkennung der mit der bürgerlichen Eheschließung rechtlich bestehenden Ehe ausgehen.

Referent war Dekan Schellenberg aus Mannheim, der in einem meisterhaften Vortrage die Thesen begründete und sich namentlich gegen die ultramontanen Heisporne wie Bischof Ketteler ꝛc. wendete. Der Redner schloß mit einer energischen Aufforderung an die Versammlung, daß sie die Thesen annehmen und damit beitragen möge, den finstern Mächten zu begegnen, welche sich anschicken, aus ihren Tiefen gegen unser deutsches Reich aufzuerstehen.

An der Debatte betheiligten sich Richter aus Berlin, Baumgarten aus Rostock, Dorgdorff aus Leipzig, Schoos aus Hamburg, Schröder aus Worms u. A.

Die Versammlung genehmigte fast einstimmig sämmtliche Thesen.

Handel und Verkehr.

— Aus Berlin wird gemeldet: Die naturgemäße Reaction auf dem Gebiete des Baugewerkwesens geht unaufhaltsam ihren Gang, so daß gegenwärtig von den hiesigen 206 Maurer- und Zimmermeistern, die zusammen 6654 Gesellen beschäftigen, nur noch 33 ihren 533 Gesellen den gleichen Lohn zahlen, ohne Unterschied auf Fleiß, während die übrigen 173 Meister ihren 6121 Gesellen nach sieben Lohnklassen auslohnen, so daß jeder Geselle nach Leistung und Fähigkeit bezahlt wird. Vor Jahresfrist erhielten fast sämmtliche Maurer- und Zimmergesellen den gleichen Lohn, was zur natürlichen Folge hatte, daß die Quantität der geleisteten Arbeit durchschnittlich um die Hälfte zurückging. Heute ist auch in dieser Beziehung ein wesentlicher Fortschritt zu registriren. Die social-demokratische Partei unter den Bauhandwerkern sucht inzwischen eine Verkürzung der Arbeitszeit durchzusetzen. — In einer Versammlung von Maurergesellen bemühte sich Herr Grottkau nachzuweisen, daß die Reaction, die im Baugewerk eingetreten, eine künstliche sei, die von den Meistern hervorgerufen worden, um die Löhne herabzudrücken. Nach langem Debattiren wurde beschlossen, von nun an unter 1 Rthlr. 22½ Sgr. pro Tag nicht zu arbeiten und die zehnstündige Arbeitszeit streng inne zu halten; für die kurzen Tage des herannahenden Winters soll eine jedesmalige freie Vereinbarung stattfinden. Strikes sollen so viel wie möglich vermieden werden. — Auch in Hamburg nehmen die Bewegungen im Baugewerk fortdauernd die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch. Der Hamburger Architekten- und Ingenieur-Verein veröffentlicht im Hinblick auf die Wichtigkeit dieser Angelegenheit folgende Erklärung: 1) Der Verein ist der Ansicht, daß die Abstufung der Lohnsätze und die Feststellung der Accordpreise je nach der Arbeitsleistung unentbehrliche Mittel sind, um das gesammte Baugewerk zu heben und bestmögliche Leistungen zu erzielen, während nach der praktischen Erfahrung seiner Mitglieder die jetzige Bestrebung der Arbeiter, gleiche Lohnsätze für Alle herbeizuführen, den Besseren Nachtheil bringt und die Arbeitsleistung sowie das Gedeihen der Baugewerke mehr und mehr herabsetzt. 2) Der Verein erkennt an, daß zur Erreichung der vorgenannten Ziele die von den hiesigen Meister-Vereinigungen ergriffene Maßregel der Arbeitseinstellung als zweckmäßig und von der Nothwendigkeit gebotene zu erachten ist.

(Eingesandt.)

Um auf die vorzüglichen Leistungen des jungen erblindeten Orgel-Virtuosen Karl Grothe aufmerksam zu machen, beziehen wir uns auf die Recension über das im Dom zu Merseburg abgehaltene Concert, bei welchem derselbe mitgewirkt hat, und lassen den Inhalt derselben hier folgen: „Den zweiten Theil des Concerts eröffnete der seit seinem siebenden Jahre erblindete noch junge, aber tiefgebildete Orgelspieler Herr Karl Grothe aus Querfurt mit J. S. Bach's herrlicher Toccata dorica; hier empfand man sofort den Eindruck einer genialen Vortragsweise; es lag etwas Vulkanisches darin und der aufmerksame Zuhörer mochte mit Besorgniß eine sich in künstlerischem Feuer verzehrende bedeutende Kraft auf sich wirken lassen. Der Vortrag war von einer überaus deutlichen Bestimmtheit, schöner Unabhängigkeit der Stimmführung in beiden Händen und wohlthuender Frische. — Der Glanzpunkt des ganzen Concerts war jedoch nach des Referenten Meinung der Vortrag der großartigen G-moll-Fuge J. S. Bach's durch Herrn Grothe. Alle Vorzüge dieses hervorragenden Orgelspielers, welche sich schon bei der Toccata dorica gezeigt hatten, erschienen hier in vollerer Größe und reicherem Glanze; der alte Bach hatte hier seinen geistesverwandten Spieler gefunden.

Gleichzeitig heben wir das entzückende Violinspiel des Herrn Anatole Pauly aus Leipzig hervor indem derselbe die schwersten Werke nicht nur mit ergreifendem Ausdruck, sondern auch mit einer technischen Fertigkeit und Sicherheit vorträgt die ans Unübertreffliche grenzt."

Verein für Erdkunde. Das Lesezimmer im Hotel zum Kronprinzen ist Donnerstag den 14. August Nachmittags von 5—8 Uhr geöffnet. **Der Vorstand.**

Börsen-Versammlung in Halle am 14. August 1873.

(Getreidegewicht netto, Preise mit Ausschl. der Courtage.)

Oesterreichische Silbergulden, 92½% schwer zu machen.
Weizen 1000 Kilo, alter und neuer 92—98 Thlr. bez.
Roggen 1000 Kilo, alter und neuer fest und höher 67—71 Thlr. bez.
Gerste 1000 Kilo, mehr als bisher angeboten nach Qualität bis feine Chevalier 63—67 Thlr. bez. (56—60 Thlr. p. 150 Pfd. B.), geringere Sorten nach Verhältniß billiger.
Erbsenmehl 50 Kilo, in loco gesucht.
Hafer 1000 Kilo, 56—59 Thlr. bez.
Hülsenfrüchte 1000 Kilo, ohne Geschäft.
Kümmel unverändert, bei wenig Offerten.
Wicken, 1000 Kilo, Mais 1000 Kilo, Lupinen 1000 Kilo, Kleesaaten 50 Kilo, } ohne Handel.
Oelsaaten 1000 Kilo, Raps bei schwächerem Angebot 87—89 Thlr. (78—80 Thlr. p. 152 Pfd. B.)
Stärke 50 Kilo, fest 10¾ Thlr. incl. gehalten 10 Thlr. incl. vergeblich gesucht.
Spiritus 10,000 Liter-Pct. loco animirt, Kartoffel- 24⅓ Thlr. bez., Rüben- 22½ Thlr. bez.
Rüböl 50 Kilo, loco 10 Thlr. zu notiren, auf Lieferung 10⅓ Thlr. zu notiren.
Prima Solaröl, 50 Kilo, ruhig.
Petroleum, deutsches, 50 Kilo, ruhig.
Rohzucker 50 Kilo, ohne Aenderung.
Rübensyrup 50 Kilo, 3¼—4 Thlr. bez.
Rübenmelasse 50 Kilo, 45—46 Sgr. bez.
Pflaumen 50 Kilo, Mangels-Offerten ohne Handel.
Kirschen 50 Kilo, Mangels-Offerten ohne Handel.
Kartoffeln 1000 Kilo, Speise- 25 Thlr bezahlt.
Oelkuchen 50 Kilo, loco hiesige 2⁵/₁₂—2⅙ Thlr. bez.
Futtermehl 50 Kilo, 2¾—3 Thlr. bez.
Kleie 50 Kilo, Roggen- 2¼—2½ Thlr. bez., Weizen- 1¾—1¹¹/₁₂ Thlr. bez
Malzkeime, 50 Kilo, ohne Geschäft.
Heu 50 Kilo, 1¼ Thlr. bez.

Ein junges Mädchen aus sehr anständiger Familie, welches schon in mehreren Geschäften war, sucht unter bescheidenen Ansprüchen zum 1. October eine Stelle in einem Posamentier- oder ähnlichem Geschäft. Zu erfragen Strohhofspitze 12, 1 Tr.

Ein anst. Mädchen für Küche u. Hausarb. sucht 1. Oct. Stellung. Näh. in der Exp.

Ein Mädchen für den ganzen Tag gesucht Domplatz 6, im Hof.

Eine freundliche Wohnung, 3 St., K., Küche u. Zubehör mit Gartenpromenade, ist zum 1. October an ruhige Miether abzugeben. Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Die Belle-Etage Merseburger Chaussee Nr. 15, bestehend aus 8 Piecen nebst Zubehör, ist zum 1. October cr. zu vermiethen. Näheres Königsstraße 4, p.

Eine Wohnung, 2 Stuben, 2 Kammern, Küche, Keller und Zubehör zu vermiethen und 1. October zu beziehen Rathswerder 3a.

Hedwigsstraße 1 ist ein großer trockner Raum, passend zu einer Buchbinderei oder Druckerei, oder auch zu Gegenständen aufzubewahren, beliebig zu vermiethen.

Ein anständiger Mitbewohner wird gesucht. Näh. in d. Exped. d. Bl.

Möbl. Stuben verm. Geiststr. 67, i. Lad.

Wilhelmsstraße Nr. 19
ist eine fein möbl. Stube mit Cabinet per 15. August oder 1. September zu beziehen.

F. möbl. St. u. Cab. zu bez. Näh. Exp.

Anst. Schlafst. offen Domplatz 6.

Zum 1. Septbr. sind zu verm 1 auch 2 eleg möbl. Zimmer nebst Cabinet Steinweg 4, I.

Anst. Schlafst. m. K. Zapfenstraße 9.

Ein möbl. Stube m. K. per 1. Septbr. od. 1. October zu vermiethen Schulberg 5.

Anst. Schlafstelle mit Kost Bockshörner 2.

Anst. Schlafstellen kl. Schlamm 11, p.

Schlafstelle Herrenstraße 20.

Schlafstelle mit Kost Zapfenstraße 7.

Anst. Schlafst. m. K. Herrenstraße 11.

Ein Laden mit geräumigem Keller und Wohnung an einer frequenten Straße wird per 1. October c. zu miethen gesucht. Gefl. Offerten unter **M. Nr. 2449.** werden durch die Annoncen-Exped. v. **J. Barck & Co.** erb.

Eine **flotte Restauration mit Garten** wird per 1. October oder später zu pachten gesucht. Gefällige Offerten werden unter **B. Nr. 2450.** durch die Annoncen-Expedition von **J. Barck & Co.** erbeten.

Ein kl. Logis von einer alleinst. Dame gesucht 1. Oct. o. Sept. Adr. **M. B.** Exped.

Gesucht von einer Dame eine möbl. Stube zum 15. d. M. Offert. **A. R. 100.** post. rest.

Ein **gold. Medaillon**, länglich rund, blauer Stein, schwarz emaillirt, von der Leipzigerstr., kl. Klausstr., Kanzleigasse zur kl. Ulrichsstr. verl. Geg. 1 Rthlr. Bel. abzug. Geiststr. 21, H. II.

Unserm Freund **Friedrich** zu seinem heutigen Wiegenfeste ein donnerndes Hoch, daß die ganzen Bierseidel wackeln.

Bitte um sofortige Rücksendung des geliehenen **Handwagens. J. A. Uhlig.**

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Heute früh ½4 Uhr hat es Gott gefallen, unsern einzigen Sohn in ein besseres Dasein abzurufen. Dies allen Verwandten und Freunden zur Nachricht.

Willy. Ebel und Frau.

Mittwoch um 10½ Uhr ist nach langeren Leiden unser lieber Sohn und Bruder **Friedrich Schiemenz** in dem Herrn entschlafen.

Die Hinterbliebenen.

13. August 1873.

Stunde	Luftdr. Bar. Lin.	Danstdr. Bar. Lin.	Relat. Feucht. Procent.	Luftw. R. Grad.	Wind
Morgs. 6	335,86	4,00	82,8	10,2	SO 1
Mittags 2	334,39	5,28	67,8	16,2	S 1
Abds. 10	333,91	5,30	88,2	12,9	WSW 1
Mittel	334,72	4,86	29,6	13,1	—

Volksküche, kl. Klausstraße 5,
Welschkohl mit Rindfleisch.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-187308157/fragment/page=0003

Bauernfängerei.

Im Mai d. J., wie ich erst jetzt erfahre, ist einem auswärtigen, durch eine unrichtige Zeitungsannonce hierhier gelockten Landwirthe in der üblichen Weise durch Bauernfänger, von denen einer die Rolle des Schleppers, einer die des Lockvogels und einer die des Kartenwerfers gespielt, durch das sog. **„Kümmelblättchen-Spiel“** eine goldene Cylinderuhr nebst langer goldener Schuppenkette und goldenem Medaillon mit einer männlichen Photographie abgenommen worden. Das Spiel selbst hat in hiesigem Bürgergarten Statt gefunden.

Die auch zu Magdeburg in gleicher Weise wiederholte, bisher von dem unbekannten Verfasser noch nicht bezahlte Annonce betraf den Verkauf landwirthschaftlicher Maschinen, welche im Hotel „zur goldenen Kugel“ ausgestellt sein sollten, und bezweckte offenbar blos die Herbeilockung von Landwirthen zum Zwecke der Ausbeutelung im Kümmelblättchenspiel.

Anzeigen über die Personen der Thäter und den Verbleib der Uhr nebst Kette ersuche ich mir zu erstatten.

Halle, den 13. August 1873.

Der Staats-Anwalt.

Beschreibung der Bauernfänger.

Einer, welcher sich für einen Wirthschafts-Inspector ausgab, war groß, stark, hatte einen dünnen blonden Schnurrbart, war grau gekleidet und trug einen Reifstock mit Hirschhorngriff in der Hand. Der Zweite, angeblich Pferdehändler, trug dunkle Kleidung. Der Dritte, der Kartenwerfer, war mittelgroß und hager und hat sich unter dem Namen Hugo Buchwald, poste restante Brehna für die Rückgabe der Uhr und Kette eine Geldsumme erbeten.

Steckbrief.

Der Schneidergesell **Karl Friedrich Gerstung** aus Neidhardtshausen (Sachsen-Weimar) zuletzt hier, des Betruges dringend verdächtig, wird der Vigilanz der Behörden empfohlen und im Betretungsfalle um dessen Ablieferung an das hiesige Kreisgericht ersucht.

Halle, den 12. August 1873.

Der Staatsanwalt.

Signalement.

Alter: 28 Jahr, Größe: 5′ 5″, Gesichtsfarbe: gesund mit etwas Sommersprossen, Haare: rötzlich, Bart: fehlt, Kleidung: grauer Sommerstoffrock mit Sammtkragen, graue Weste, hellbraun gestreifte Hose, Lederstiefeletten.

Bekanntmachung.

Die der Kirche zu Trebitz b/C. gehörigen, in Besitzer Flur gelegenen Aecker sollen von **Michaelis d. J. ab** anderweit auf 6 oder nach Befinden auf 12 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Zur Abgabe der Gebote ist Termin auf **Montag den 18. August Vorm. 11 Uhr** in dem Stemmlerschen Gasthause zu Trebitz anberaumt, zu welchem Pachtlustige hierdurch eingeladen werden.

Der Königl. Landrath des Saalkreises.
C. v. Krosigk.

Das Sommersemester wird in der lateinischen Hauptschule **Freitag den 29. August** geschlossen, das Wintersemester nimmt **Dienstag den 7. October** seinen Anfang. Die Aufnahmeprüfung findet Montag den 6. October früh von 8 Uhr an statt. Anmeldungen anzunehmen bin ich täglich in der Stunde von 1—2 Uhr bereit. Rector Dr. **Adler.**

Flaschenbiere:

Dresdener Waldschlösschen-

Neubair. (dunkel)	20 Jl.	pr. 1 Thlr. excl. Flasche frei Halle ins Haus.	
Lager (lichtes) . .	24 „		
T. Kreppers Porter	15 „		

Diese Biere in Originalgebinden zu Brauereipreisen offerirt

das Bier-Depôt Louis Lehmann,
Giebichenstein, zum Saalschlösschen.

Bestellungen werden angenommen bei Herren
Aug. Fiedler, gr. Klausstraße 10.
W. Kuhne, gr. Ulrichsstraße 11.
O. Friedel, Sophienstr. 7.
Gebrüder Kircheisen, vis-à-vis dem Botanischen Garten.
D. Lehmann, Leipzigerstraße 105.
Gust. Rühlemann, Königsplatz 7.
W. E. Schmidt, Leipzigerstraße 52.
O. Thieme, Geiststraße 13.
J. R. Sträßner, Geiststhor 5.

1000 Rthl. 1. Okt. auszul. Zu erfr. in d. Exp.

Speisekartoffeln sind zu verkaufen gr. Ulrichsstraße 36.

Regierungs-Bezirk Merseburg.

Bekanntmachung,

den Remonte-Ankauf pro 1873 betreffend.

Zum Ankauf von Remonten im Alter von vorzugsweise drei und ausnahmsweise vier und fünf Jahren, sind im Bezirke der Königlichen Regierung zu Merseburg für dieses Jahr nachstehende, Morgens 8 Uhr beginnende Märkte anberaumt worden, und zwar:

den 23. August		**in**	**Dessau**
„ 25.	„	„	**Wittenberg,**
„ 28.	„	„	**Pretzsch,**
„ 29.	„	„	**Düben,**
„ 30.	„	„	**Eilenburg,**
„ 1. September		„	**Torgau.**

Die von der Militär-Kommission erkauften Pferde werden zur Stelle abgenommen und gegen stempelpflichtige Quittung sofort baar bezahlt.

Pferde mit solchen Fehlern, welche nach den Landesgesetzen den Kauf rückgängig machen, sind vom Käufer gegen Erstattung des Kaufpreises und der sämmtlichen Unkosten zurückzunehmen.

Krippensetzer sind vom Ankauf ausgeschlossen.

Die Verkäufer sind ferner verpflichtet, jedem verkauften Pferde eine neue, starke, rindlederne Trense mit starkem zweckmäßigen Gebiß, eine starke Kopfhalfter von Leder oder Hanf mit zwei, mindestens sechs Fuß langen, starken Stricken ohne besondere Vergütung mitzugeben.

Berlin, den 6. März 1873.

Kriegs-Ministerium, Abtheilung für das Remonte-Wesen.
gez. von Schoen. Mentzel. von Klüber.

Die Hallesche Credit-Anstalt

empfiehlt sich
zur billigsten Besorgung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.
Geschäftslokal: Halle a. S., Leipzigerstraße 7.

Thonröhren mit Verbindungsstücke,
Dachpappe,
Asphalt-Pech,
Schiefer und **Solnhofer Hausflurplatten**
halten zu billigsten Preisen empfohlen

B. Schmidt & Cie.

Cafe David.

Freitag, den 15. August grosses Concert.

Anfang 8 Uhr. Entrée an d. Kasse 2½ Sgr. Abonnementskarten gültig. **C. Börner.**

Orgel-Concert.

Sonnabend den 16. August 1873 Nachmittags 5 Uhr
wird der **erblindete Orgel-Virtuos**
Karl Grothe,
unter gütiger Mitwirkung des **Violin-Virtuosen** Herrn **Anatole Pauly** aus **Leipzig,** sowie **einer geehrten jungen Dame** und **eines Herrn von hier**
in der Marktkirche zu Halle ein

Orgel-Concert

verbunden **mit Vocal- und Instrumental-Vorträgen** veranstalten.

Einlaß ½5 Uhr. Ende ½7 Uhr.

Nummerirte Billete zum Altarplatz und Schiff der Kirche à 15 Sgr. — und nicht nummerirte dergl. zu 10 Sgr. — sind bei Hrn. Kaufmann **Arnold,** sowie in der Musikalien-Handlung **Schrödel & Simon,** am Markt, und Schüler-Billete à 5 Sgr. sind **nur** in der **Waisenhaus-Buchhandlung** zu haben.

Programm:

1. **Toccata et fuga** von J. S. Bach in D-moll, vorgetragen von **K. Grothe.**
2. Lied: „Trost in Leiden“ aus Franks geistlichen Melodieen, bearbeitet von Engel, vorgetragen von Fräulein **Kühne.**
3. **Praeludium et fuga** von J. S. Bach in G-moll, vorgetragen vom Violin-Virtuosen Herrn **Pauly.**
4. **Sonate I.** von J. S. Bach in Es-dur, vorgetragen von **K. Grothe.**
5. „Gottvertrauen“, geistl. Lied von A. Ulrich, vorgetr. von Hrn. Lehrer **Schmidt.**
6. „I. Kommunion“ und „6. Christmette“ von Ritter, vorgetragen vom Violin-Virtuosen Herrn **Pauly.**
7. **Praeludium et fuga** von J. S. Bach in A-moll, vorgetr. von **K. Grothe.**

Restauration der Halleschen Actien-Bier-Brauerei.

Montag den 18. August cr.

Concert vom Musikcorps des Magdeburg. reitenden Feldartillerie-Regiments Nr. 4, Stabstrompeter Heinnicke, mit gut besetztem Programm.

Anfang Nachmittag 4 Uhr. Entrée 2½ Sgr.

Hierzu ladet ergebenst ein **W. Stephan,** Restaurateur.

Muskatellerbirnen verkauft in einzeln und Körben **Gebhardt,** Fischermeister.

Dauerhafte Sopha verk. Geiststraße 24.

Eine **Kinderbettstelle** mit Läufern ist zu verkaufen Glauchaische Kirche 12.

Einen Kachelofen verk. billig Geiststr. 37.

Gurkenxxhofte, Packfässer u. leere **Kisten** verkauft **Louis Fritsch** am Klausthor.

Leere Gurkenfässer verk. Geiststhor 15.

Ein **Jagdhund** zu verkaufen Zapfenstraße 3.

Ein Haus in Halle für 5—6000 Rthl. wird baldigst zu kaufen gesucht. **Gebr. Hagemann,** gr. Berlin 14.

Fortwährend kaufe ich **Knochen, Lumpen u. s. w.** und zahle dafür die höchsten Preise. **F. Bachmann,** Schülershof 21.

Zahnausziehen, Aderlaß, Schröpfen' Setzen von künstlichen sowie natürlichen Blutegeln und **Klystieren** ꝛc. ꝛc. verrichtet sachkundig **Emil Kappsilber,** Heilgehülfe, gr. Ulrichsstr. 37.

Ein Klavierlehrer kann noch einige Stunden besetzen. Näheres Mittelstraße 8.

Tischler-Gesellen werden angenommen in der Möbelfabrik von **Chr. Schmidt,** Spiegelgasse 12.

Fünf Schmiede

sucht die **Wagenfabrik** von **Kopf, Fuchs & Rausch.**

Einen **Malergehülfen** sucht **A. Quente,** Kaulenberg 3.

Malergehülfen finden Beschäftigung. **A. H. Heinze,** Maler, kl. Schlamm 3.

Ein Wagenlackirer,

welcher selbständig arbeiten kann, findet bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung.

Naumburg a/S. **E. Ehler,** Wagenfabrikant.

Wir suchen einen ordentlichen, kräftigen **Arbeiter.** **Kind & Besser.**

Maurer und Erdarbeiter

sucht **G. Helm,** Maurermeister, Königsstraße 17.

Zwei Männer werden gesucht zum Ausschachten u. Lehmsteinemachen Bahnhofsstr. 8.

Einen **Arbeiter** und einen **Laufburschen** suchen sofort **Schwarzwäller & Kirsten,** Lindenstr. 11.

Ein kräftiger **Laufbursche** findet sofort Dienst bei **Otto Thieme.**

Frauen,

welche für guten Lohn Packete über Land tragen wollen, werden gesucht am Moritzthor 5.

Gesucht werden 2 verheir. u. 2 led. **Gärtner,** 2 verheir. u. 3 herrschaftl. **Diener, 3 Kellner, 4 Kellnerburschen, 2 Laufburschen, 7 Pferdeknechte** durch Fr. **Binneweiß.**

Gesucht f. Hôtel 1. Ranges sofort **2 Kochmamsells** u. **3 Köchinnen, 2 Köchin.** für Privatherrsch., **Haus-, Stuben- u. Küchenmädchen** durch Frau **Binneweiß,** gr. Märkerstr. 18.

Gesucht werd. z. sofortig. Antritt **2 Verkäuferinnen für Kurzwaaren-, 2 für Weißwaaren-, 1 für Material- u. 2 für Schuhwaarengeschäft. Näheres durch Frau Binneweiß.**

Ein gewandter **Schreiber,** 17 Jahre alt, sucht sofort **Engagement** durch Frau **Binneweiß.**

Ein ordentliches **Hausmädchen,** welches im Nähen und Plätten geübt ist, wird zum 1. October cr. gesucht Brüderstraße 5.

Ein ordentliches, fleißiges Stubenmädchen, welches die Wäsche, das Plätten und das Nähen gründlich versteht, wird zum 1. September gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Mädchen für Küche u. Hausarbeit erhalten sofort oder später Stelle; eine Wirthschaftsmamsell, welche das Molkenwesen versteht, erhält 1. Oct. gute Stelle durch Frau **Gutjahr,** Bäckerei 4. Daselbst erhalten Viehmädchen u. Knechte bei hoh. Lohn Stellung.

Ein ordentliches Dienstmädchen von 16 b. 17 J. wird 1. Sept. gesucht Martinsg. 7.

Ein junges Mädchen an die Maschine, sowie mehrere, welche geübt sind auf Knabenarbeit, erhalten dauernde Beschäftigung Schmeerstraße 12.

Ein Dienstmädchen gesucht kl. Sandberg 7.

Ein zuverlässiges Kindermädchen zum sofortigen Antritt gesucht in der Conditorei von **T. Enke,** gr. Ulrichsstraße 56.

Zum 1. September findet ein ordentliches Mädchen für Küche und Haus Stellung bei Wittwe **Mann,** Delitzscherstraße 7.

Eine Schulknabe, früh 1 Stunde Waare auszutragen, wird gesucht **Langegasse 18.**

Daselbst eine gr. Kiste zu verkaufen.

Eine anst. **Aufwartung** sogleich gesucht. Wörmlitzerstraße 9.

Ein junges Mädchen für die Morgenstunden gesucht Brunoswarte 1 a, 1 Tr.

Aufwartung gesucht Geiststr. 55, I.

Ein Aufwärterin zum sofortigen Antritt gesucht. Zu erfr. in der Exped.

Bauer's Felsenkeller.

Von heute ab verabreiche ich ein hochfeines Glas **Felsenkeller Lagerbier** wieder für **1 Sgr. 3 Pf.** **G. Noack.**

Bad Wittekind.

Freitag, den 15. August Nachmittags
Grosses Concert.

Anfang 4 Uhr. Entree 2½ Sgr.
W. Halle.

Turner-Feuerwehr.

Freitag den 15., Abends 8 Uhr
Uebung
(Rathshof).

Für die Redaction verantwortlich O. Bertram. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-187308157/fragment/page=0004